

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

6. Blatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heftzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Besörd.-Geb., zuz. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 2

Altensteig, Samstag, den 3. Januar 1942

65. Jahrgang

Mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Schulz, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberst Eißler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 50. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Kapitänleutnant Lehmann-Willebrand, Kommandant eines Unterseebootes, als 51. Soldaten der deutschen Wehrmacht und Major Weick, Kommandeur einer Schützengruppe, als 52. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“ Ferner verlieh der Führer dem im Osten gefallenen Major Dr. Eisinger, Bataillonkommandeur in einem Schützenregiment, als 48. Soldaten der deutschen Wehrmacht nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an: Generalleutnant Hammer, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Buchler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Schuenemann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Wenzel, in einem Infanterie-Regiment und Obergefreiter Gruehl, in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Austausch von „Neujahrsglückwünschen“

Zwischen Führer und Staatsoberhäuptern

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere denjenigen der verbündeten Länder, ein Austausch von Glückwunschkarten geschickt.

Die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger brachten dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völker durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausgelegte Besuchsbuch zum Ausdruck.

Ferner fand gleichzeitig ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten Staaten statt.

Plutokratische Rechnungen und Gegenrechnungen

Berlin, 2. Jan. Bei allen Freundschaftsverbündungen nach außen hin ist es eine der Spielregeln der englischsprachigen Plutokratie, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um sich so nebenher gegenseitig übers Ohr zu hauen. Roosevelt benutzte seine sogenannten Hilfsaktionen für England dazu, um Zug- und Leihpunkte des britischen Empires, die für die USA strategisch wichtig sind, zu beschließen. Den Ausverkauf des britischen Empires, der auf diese Weise begann, versuchte Churchill dadurch wettzumachen, daß er sich auf Grund des Pacht- und Leihgeschäftes möglichst viele Güter aller Art von Amerika liefern ließ, wobei er offensichtlich gar nicht daran denkt, die Wechsel auf diese „gepachteten und ausgeliehenen“ Waren und Güter jemals einzulösen. Die Konferenz in Washington wird von der englischen Presse zum Anlaß genommen, um darauf hinzuweisen, daß die auf Grund des Pacht- und Leihgeschäftes gelieferten Waren nicht nur den Engländern zugute kämen, sondern daß sie in dem gemeinsamen englisch-amerikanischen Krieg in einem Volke vereinigt werden müßten. Der „Daily Express“ schreibt, daß die Bezeichnung „Pacht- und Leihgeschäft“ nicht mehr zeitgemäß sei und allmählich aussterben müßte. Diese Bezeichnung müßte durch die Worte „Geben und Berwenden“ ersetzt werden. Die Zeitung spricht die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Diskussionen in Washington in erster Linie hierüber Klarheit schaffen sollten.

Roosevelt hat diese englischen Kommentare zum Anlaß genommen, um auf der Pressekonferenz in Washington zu erklären, daß über das Pacht- und Leihprogramm in den letzten Wochen überhaupt nicht diskutiert worden sei. Damit will er zweifellos andeuten, daß den USA mindestens im Augenblick eine andere gerichtete Auslegung der „Lend-and-Lease-Bill“ nicht erwünscht ist. Es darf angenommen werden, daß auch in dieser Hinsicht zwischen Washington und Ottawa bereits ein stillschweigendes Übereinkommen besteht. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß ausgerechnet in dem Augenblick, wo Churchill vor einem kanadischen Forum die Kriegsanstrengungen dieses Dominions preisgibt, ein Sprecher der kanadischen Regierung jene englischen Zwedgerlüchte dementiert, die besagen, daß Kanada bereit sei, Englands Kriegsschulden, die bis heute schon 1,5 Milliarden Dollar betragen, abzuschreiben. Churchills Kalkulation, einen Teil jener Unsummen, die der englische Krieg verschlingt, in einem großen finanziellen Schmelztiegel Englands und Amerikas verschwinden zu lassen, d. h. vor allem auch den amerikanischen Bürger den Krieg der Londoner City mitbezahlen zu lassen, scheint also vorläufig nicht auszugehen. Denn Plutokratie versteht zu rechnen, sowohl diesseits als auch jenseits des Atlantik.

Angriffe auf Entladeanlagen im Hafen Feodosia

Auch Kriegs- und Transportschiffe schwer getroffen

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Nachhaltige Zerstörungsangriffe der Luftwaffe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets — Empfindliche Verluste der bei Agedabia zurückgeworfenen Weiten durch deutsche Kampffliegerverbände

Der Führer-Hauptquartier, 2. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen fort. Einzelne Einbruchstellen wurden abgeriegelt, andere im Gegenstoß beseitigt.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres und führte nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gestern die bei Feodosija auf der Krim gelandeten leinlichen Kräfte sowie die Hafenanlagen. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein kleines Kriegsschiff wurden verlor, drei größere Frachter in Brand geworfen und vier Transporter schwer beschädigt.

In Nordafrika fanden auf der Erde keine größeren Kampfhandlungen statt. Die bei Agedabia zurückgeworfenen Weiten wurden von starken deutschen Kampffliegerverbänden angegriffen und erlitten empfindliche Verluste.

Die rollenden Luftangriffe gegen Flugplätze auf der Insel Malta wurden erfolgreich fortgesetzt.

In der Zeit vom 24. bis 31. Dezember verlor die britische Luftwaffe 58 Flugzeuge, davon 33 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Hefige Angriffe auf den Hafen Feodosia

Der Führer-Hauptquartier, 2. Jan. Die Entladeanlagen des Hafens Feodosia auf der Halbinsel Krim waren gestern und vorgestern das Ziel heftiger Angriffe deutscher Kampfflugzeuge. Mit starken Kräften wurden Truppenansammlungen und ausgeladene Fahrzeuge auf den Kais mit Bomben belegt und mit Bordwaffen beschossen. In Brennstofflagern und Munitionskapseln wurden zahlreiche Explosionen und Brände verursacht. Mehrere Angriffswellen richteten sich gegen Kriegs- und Transportschiffe der Bolschewisten. Dabei fielen den deutschen Bomben ein Kriegsschiff von etwa 2000 t, drei Transporter von zusammen 11000 BRT und ein mittlerer Frachter zum Opfer. Außer diesen versenkten oder durch Brand völlig zerstörten Fahrzeugen erhielten ein Transportschiff von 8000 BRT und drei andere Einheiten schwere Beschädigungen durch gutliegende Treffer.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weitere heftige Kämpfe bei Bardia

Der Führer-Hauptquartier, 2. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Keine Ereignisse von Bedeutung bei Agedabia. Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich die in den vorangegangenen Tagen geschlagenen feindlichen Streitkräfte an, die nach Nordosten zurückwichen.

Die heftigen Kämpfe bei Bardia gehen weiter. Ein feindlicher Schiffsverband hat seine Beschießung gegen Bardia erneuert.

Artilleriefeuer im Gebiet von Sollum-Halsaya. Ein auf Alarm hin bei Tripolis gestartetes Jagdflugzeug schob zwei feindliche Flugzeuge vom Küsten Beaufighter ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden nach Plattreißern östlich von Agedabia ab.

Durch feindliche Einflüge wurden Schäden an Gebäuden in Mizurata und Mellaha (Tripolis) angerichtet; zwei Opfer unter der Bevölkerung.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten bei Tag und Nacht die Insel Malta und es wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Große Explosion auf Malta nach Luftangriff

Der Führer-Hauptquartier, 2. Jan. Die deutsche Luftwaffe setzte in der Nacht zum 2. 1. ihre Angriffe gegen Flugplätze und Häfen auf der Insel Malta mit gutem Erfolg fort. Neben zahlreichen Einschlägen in den verschiedensten kriegswichtigen Objekten wurde an einer Stelle auch eine große Explosion beobachtet, die einen anhaltenden umfangreichen Brand auslöste.

Millionen deutscher Soldaten im Osten sind mit Stiern auszustatten.

Spendet deshalb auch das letzte Paar Schier für die Front!

Harte Nahkämpfe im Osten

Der Führer-Hauptquartier, 2. Jan. Im Nordabschnitt der Ostfront überlebten deutsche Truppen am 1. Januar das Gelände von feindlichen Teilen, die an mehreren Stellen in die deutschen Linien eingedrungen waren. Die Bolschewisten wurden in hartem Nahkampf geworfen. Eine Feindgruppe, die im Dunkel der Nacht versucht hatte, einen Fluß zu überschreiten, wurde zerstreut und zum Teil vernichtet.

Mehrere von den Bolschewisten benutzte Eisenbahnlinsen im Nordteil der Ostfront erhielten gestern bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge durch große Bombentrichter an mehreren Stellen Unterbrechung. Ein Zug, der mit gefüllten Betriebsstoffwaggons in Richtung Front fuhr, wurde durch Bombentreffer zerstört. Auf den Straßen südlich des Ladogasees wurden mehrere feindliche Kolonnen überrascht, mit Bomben belegt und mit Bordwaffen beschossen. Dabei wurden zahlreiche Fahrzeuge und umfangreiches Kriegsmaterial vernichtet. Deutsche Jäger stellten über verschleuderten Räumen bolschewistische Bombenflugzeuge zum Kampf und schossen 13 feindliche Maschinen ab.

Die schweren Kämpfe im mittleren Frontabschnitt hielten trotz der Anhalten des Wetters auch zu Beginn des neuen Jahres an. An mehreren Stellen hatten die deutschen Truppen harte Gefechte mit angreifenden Bolschewisten zu bestehen. Mit Entschlossenheit und in aufopferndem Einsatz schlugen sie mehrere Bataillone des Gegners zurück. Selbst in der Nacht zum 1. Januar wurde ohne Unterbrechung und mit Erbitterung gekämpft. In wechselndem Ringen wurden die Angriffe zum Stehen gebracht und an einigen Stellen von unseren Soldaten durch Gegenangriffe erwidert. Die Kämpfe, in deren Verlauf es gelang, Teilen des Feindes den Weg zu verlegen, halten noch an.

Hefige nächtliche Kämpfe entbrannten am 2. Januar gegen 1 Uhr um einen von den deutschen Truppen verteidigten Brückenkopf im Süden der Ostfront. Der Feind griff in Stärke von etwa 1000 Mann an und verlor vergeblich durch keine aus mehreren Richtungen geführten Vorstöße, die deutschen Stellungen zu erschüttern. In harten Nahkämpfen wurden die einzelnen Angriffswellen zurückgewiesen. Ein schwächerer feindlicher Vorstoß, den die Bolschewisten nördlich dieses Brückenkopfes unternahmen, wurde ebenfalls im Nahkampf abgeklappt. Ein feindlicher Panzerzug wurde durch Artillerie des deutschen Heeres erfolgreich bekämpft.

Die deutsche Luftwaffe setzte in der Nacht zum 2. Januar ihre Angriffe auf weite feindliche Fronträume fort. Die Festung Sewastopol wurde bombardiert und die Ausladungen der Bolschewisten bei Feodosia auch während der Nacht wirkungsvoll gestört. Außer mehreren Einschlägen gegen zum Teil dicht belegte Nachschubstraßen im rückwärtigen Gebiet des Feindes flogen einige Kampfflugzeuge auch einen nächtlichen Angriff gegen kriegswichtige Ziele in Moskau.

Obwohl die Kämpfe an der finnischen Front weiter angingen, unternahmen die Bolschewisten am 31. Dezember mehrere Angriffe, die jedoch unter blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen werden konnten. Finnische Marine- und Küstenschutzeinheiten gingen gegen eine Insel in der nordöstlichen Bucht des Onegasees vor und vertrieben dort den Gegner, der sich zeitweilig wieder in den Besitz der Insel gesetzt hatte.

Einen heftigen Feuerkampf mit schweren Sowjetpanzerkampfwagen hatte vor einigen Tagen die Bedienung eines deutschen Panzerabwehrgeschützes in der Mitte der Ostfront zu bestehen. In vorderster Linie als Sicherung eingesetzt, mühten die Panzerjäger mit ihrem Geschütz den Kampf mit mehreren plötzlich vordringenden bolschewistischen Panzern auszuweichen. Die Angreifer wurden bis auf einen schweren Panzerkampfwagen zurückgeschlagen, der sich der Geschützstellung heftig fernend näherte, so daß der Lade- und Richtantrieb schwer verwundet wurden und ausfielen. Der auf sich allein angewiesene Geschützführer gab aber den Kampf nicht auf. Als der Panzerkampfwagen bis auf zehn Meter herangekommen war, sprang er schnell in ein neben dem Geschütz ausgehobenes Deckungsloch, um dann das Geschütz weiter zu bedienen, sobald der Panzer vorbeigerollt war. Durch dieses Manöver gelang es dem Unteroffizier, dem schweren Panzerkoloss mehrere Treffer beizubringen, so daß er brennend liegen blieb.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im mittleren Frontabschnitt

Die in schweren Kämpfen stehenden Truppen des Heeres erhielten auch gestern im mittleren Teil der Ostfront wertvolle Unterstützung durch das Eingreifen harter Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen. In kühnen und vielfach wiederholten Tiefangriffen riefen die deutschen Flieger auf die bolschewistischen Truppen und Fahrzeugkolonnen herab. Allein in einem Kampfabschnitt wurden 100 Fahrzeuge des Feindes vernichtet und durch tief fliegende Jagdflugzeuge wurden dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Gerät zugefügt. Mehrere Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt und eine ganze Munitionskolonnen durch Bombentreffer in die Luft gesprengt oder in Brand geworfen.



Sinnen besetzten die Insel Someri

DNB Helsinki, 2. Jan. Durch Aktionen der finnischen Seestreitkräfte wurde die Insel Someri im östlichen Teil des finnischen Meerbusens besetzt. Diese Insel wurde von den Sowjets während des Winterkriegs als Ausgangspunkt zum Angriff gegen die finnische Küste benutzt. Die Gebäude der Insel sind zum größten Teil unversehrt geblieben. Die finnischen Luftstreitkräfte haben die Murmanbahn erfolgreich bombardiert und Vorkräfte mit schweren Bomben auf die Schienenanlagen erzielt. Die Bodenabwehr hat auf der Insel die Landung eines feindlichen Jagdflugzeuges zum Abbruch gebracht.

Die „sonnige Krim“

Nachhub durch Eis und Schnee — 40 Grad unter Null
Von Kriegsbericht Dr. L. Schulte-Strauß (FR.)

USA Vierzig Grad unter Null sind gemessen worden. Es regnet kalt pfeift der Ostwind uns um die Glieder. Ungehindert drückt er über die unendlich weiten Ebenen der Südukraine und das Asowsche Meer bis hierher an den Nordrand des Jaisa-Gebirges, wo deutsche Soldaten in höherem Ring vor Sebastopol liegen. Längst sind die Massen von der „sonnigen Krim“ und der „Bolschewistischen Riviera“ verfliegen und vergessen; nur manchmal traut der eine oder andere sie in einer Wamandlung von Galgenhänger wieder aus. Die Wirklichkeit sieht anders aus: hier ist Sowjetrußland und nichts als Sowjetrußland.

Über die große Nachhubstrafe, die von Nordosten kommend in das Vorfeld von Sebastopol führt, ziehen unsere Kolonnen durch Sturm und Eis. Tag für Tag und Nacht für Nacht reißt die Kette nicht ab. Munition in gewaltigen Mengen muß an die Front gebracht werden. Die Truppe braucht Verpflegung, Wehl, Futter für die Pferde, Holz und Stroh zum Wohnhütchen machen der Feldstellungen und Unterstände sowie der Wohnhütchen in den Bergen. In der Steppe und an den fahlen Hängen, über die die Eintreffungsfront verläuft, gibt es kein Brennmaterial, — auch dafür müssen die Nachhubkräfte der Divisionen sorgen.

Wie war ihre Aufgabe so groß wie jetzt, und wie mußte sie unter solchen körperlichen Strapazen von Mensch und Tier geleistet werden. Aber — es wird geschafft.

Die Soldaten der Nachhubkolonne sind weitherbare Männer, die nach Polen, Frankreich und Griechenland ihre vierter Feldzug mitmachen: Bauernjöhne und Landarbeiter. Tief verumm; stapfen sie in ihren langen Fahrermänteln neben den vierfach gespannten Fahrzeugen her, — einen Tag von den Nachhublagern zur Front, am nächsten Tag von der Front wieder zurück zu den Nachhublagern. So geht das Woche um Woche.

Der Winter im Jaisa-Gebirge mit seinen Tausend-Meter-Pässen hat Rekordleistungen unserer gespannten Kolonnen gezeigt. Es gibt Kolonnen, die an einem Tage in vierzehntägiger Fahrt bis zu achtzig Kilometern geleistet haben, und das trotz Schnee und Eis auf Bergstraßen bis zu den Pashöhen hinauf. Dabei verlangt das unüberwindliche Gelände und die Hinterhältigkeit des Gegners von den Fahrern die ständige Bereitschaft zum Kampf mit der Waffe. Auch die Nachhubkräfte sind „Front“. Viele Soldaten der Nachhubkolonnen tragen heute das Band des Eisernen Kreuzes, das sie sich in harten Kämpfen mit der Waffe in der Hand verdient haben.

Stalins Rinderspione

Weiteres gemeinsames Verbrechen des Bolschewismus
Von Kriegsbericht Dr. R. Oberhäuser (FR.)

NSA Die rücksichtslosen, brutalen Massenopfer, die Stalin täglich darbringt, treffen in steigendem Maße die Jugend der UdSSR. Das ist in den Gefangenenlagern sechszehnjährige Soldaten befinden, ja, daß man in einzelnen Fällen schon zwölffährige Burshen in Sowjetuniformen findet und sie im Trost mitschleppt, das ist hinlänglich bekannt geworden und beweist die gratessten Zustände innerhalb des Bolschewistenreiches. Aber Stalin schenkt die Beteiligung seiner „glücklichen“ Jugend an dem Krieg, den er ein halbes Menschenalter mit verbissener Energie vorbereitete, noch zu gering. Das im bolschewistischen Regime bis zur letzten Perverti für entwickelte Sykhetum, das in der eigenen Familie nicht Halt machte und Kinder ihre Eltern verraten ließ, sollte nach dem Willen des Diktators ein Mittel der Kriegsführung werden und nach innen in die eigene Truppe — und nach außen — in die deutschen Linien — hineingetragen werden.

Kommisare und GPK-Funktionäre erhielten den Auftrag, im Frontgebiet geeignete Jugendliche für die neue Arbeit zu „werben“ und zu schulen. Die Mittel, deren sich die Beauftragten bedienten, um „Freiwillige für die Spionen- und Vandalenlager“ zu werben, waren aus dem reichen Erfahrungsschatz der GPK genommen und sind hinreichend bekannt. So mußten die Familien, die schon ihre Männer an die Front abgegeben hatten, nun auch ihre Söhne und Töchter hergeben.

So entstanden dicht hinter der Front überall Lager, in denen junge Burshen und Mädchen in Spionage unterwiesen und mit den Aufgaben der Baubitten und Vernichtungsabteilungen vertraut gemacht wurden. Nach kurzer Ausbildung in den Waffenfarben der deutschen Wehrmacht wurden die jugendlichen Spione von den Kommissaren zur Hauptkampflinie gebracht und dann gegen die deutschen Linien geschickt. Der Auftrag war in der Regel kurz befristet. Sie sollten in zwei, drei Tagen wieder zurück sein und melden, wie stark und mit welchen Truppen die verschiedenen Dörfer hinter der Hauptkampflinie besetzt seien. Weiter hatten sie Fahrzeuge zu zählen und auf Stäbe zu achten.

Es ist bezeichnend, daß man diese jugendlichen Spione ohne jede Hilfsmittel zum Feind schickte. Bei dem angeborenen Mißtrauen der Sowjets wählte man Bertot und nannte den Rinderspionen weder Parolen für die Rückkehr, noch gab man ihnen Papiere für mindeste Uebergänge. Wurden sie zwischen den Fronten erschossen oder fanden sie nicht mehr zurück und irrten im Niemandsland umher, was lag daran: Menschen gab es genug in der Sowjetunion. Man würde eben wieder neue Kinder in den Tod schicken, einige mußten doch durchkommen.

In dem Lager in M. befand sich eine Gruppe von 60 Jugendlichen, meist Schüler und Lehrlinge, die von dem Vorkämpfer des kommunistischen Bezirkskomitees ausgebildet wurden. Man übte mit Karabinern, sowjetischen Handgranaten und leichten Maschinengewehren. Für ihren Spionagenauftrag trugen sie Zivilkleider und waren angewiesen, sich als Flüchtlinge auszugeben.

Dieser schändliche Krieg mit Kindern und Jugendlichen mußte sich in erster Linie wiederum auf die Zivilbevölkerung selbst auswirken. Der deutsche Soldat mußte sich gegen die Spionagelieferanten, die Hunderten von Kameraden das Leben kosten konnten, sichern. Alle verschärften Maßnahmen gegen die Zivilbevölkerung sind auf die heimtückische und hinterlistige Kriegsführung der Bolschewisten zurückzuführen.

Die Japaner marschieren in Manila ein

Ring um Manila immer enger

Tokio, 2. Jan. (Dad.) Wie Domei von einem japanischen Heeresführer auf Luzon meldet, sind die von der Lingayen-Front aus wachsig nach Süden vordringenden japanischen Vorposten im Norden von Manila bis 10 Kilometer an diese Stadt herangekommen, während eine andere Kolonne, die vom Süden her vordringt, nur mehr 50 Kilometer von der Hauptstadt der Philippinen entfernt ist, wie von einem Aufklärungsflugzeug am 1. Januar festgehalten wurde.

Wie Domei weiter erzählt, ist ein Teil der USA-Streitkräfte auf der Batanga-Halbinsel, nordwestlich von Manila, eingeschlossen worden. Japanische Flugzeuge, die mit den Landstreitkräften zusammenarbeiten, bombardierten seit dem 1. Januar wiederholt feindliche Streitkräfte, die in der Manila-Nacht auf das Inselfort Corregidor überzogen verlusten. Zahlreiche Kraftwagen wurden schwer beschädigt und mehrere feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

Washington ist seit Mittwoch nachmittag ohne Nachrichten von dem Oberkommandierenden der Philippinen, Mac Arthur. Die letzte Meldung über den Abtransport von Wundret erwähnt nichts von der Lage der Stadt und wie weit die Japaner nach entzweit sind. Auch der letzte offizielle Bericht des USA-Kriegsministeriums über die Lage auf den Philippinen enthält keine Erklärung über das Schicksal Manilas.

„Yomuri Shinbun“ berichtet aus Schanghai, daß eine japanische Kolonne, die nach einer erfolgreichen Landung bei Batangas vordringt, die vollständige Kontrolle über die Eisenbahn nach Manila gewonnen hat und nunmehr den Marinehauptpunkt von Cavite bedroht.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag um 17.35 Uhr japanischer Zeit bekannt: Japanische Heeresflugzeuge griffen am Freitagmorgen einen Geleitzug feindlicher Transportschiffe in der Malakka-Straße an. Sie versenkten dabei ein Schiff von 2000 T. und beschädigten ein weiteres von 3000 T. Außerdem versenkten Sturzkampfflugzeuge ein Schnellboot und legten drei außer Gefecht.

Die Informationsabteilung beim britischen Generalgouverneur in Malakka veröffentlicht, wie aus Singapur gemeldet wird, ein Manifest der kommunistischen Partei, worin deren Mitglieder aufgefordert werden, sich zu mobilisieren und zur Verteidigung des britischen Besitzes zu bemäßen. Wie es sein Einverständnis gegeben hat, ganz Europa den blutrünstigen sowjetischen Wörtern auszuliefern, so bewußt es die kommunistischen Herden jetzt selbst in seinen Kolonialgebieten, wo es viele Elemente der Wutlösung und Zerrung bisher aufs heftigste bekämpft hat. Die Anerkennung des Kommunismus auch in Malakka beweist, daß den britischen Zwingherren das Wasser bis zum Hals steht.

Aus Madras wird berichtet, daß wilde Gerüchte über einen bevorstehenden japanischen Angriff gegen Madras eine ausgebreitete Evakuierung dieser Stadt zur Folge hatten. Wegen der Spannung zwischen der indischen Bevölkerung und den britischen Unterdrückern in der Provinz Bengalen werden die Universitäten und Hochschulen aller großen Städte einschließlich Kalkutta nach den Weihnachtsfeiertagen geschlossen bleiben.

Japanischer Einmarsch in Manila

DNB Stockholm, 2. Jan. Der Neugotter Nachrichtenendienst veröffentlicht eine Sondermeldung, in der es heißt, daß Nachrichten aus Washington zufolge die Japaner in Manila einmarschierten.

Australische Niederlage auf Malaya

Tokio, 2. Jan. (Dad.) Nachrichten von der Malaya-Front zufolge erlitten die australischen Truppen unter dem Befehl des Generalleutnants Bennett an einer ungenannten Stelle der Kampflinie eine schwere Niederlage. Es handelt sich hierbei, wie Domei ergänzend meldet, nach der Vernichtung der 11. britischen Division im Perak-Gebiet um die stärkste mechanisierte Einheit, die dem Feind noch verblieben war. Damit habe die Kampflinie des Feindes eine um so größere Erschütterung erfahren, als mechanisierte Truppen gerade in Südmalaya, wo zahlreiche Straßenverhältnisse vorliegen, eine ausschlaggebende Rolle zu spielen vermögen.

Aus Melbourne wird gemeldet, daß sich die britischen Streitkräfte in Britisch-Borneo vollkommen aus Sarawak zurückgezogen haben und nach Niederländisch-Borneo geflohen sind. Die Einnahme von Sarawak durch japanische Landungstruppen hat eines der ergiebigsten Petroleumgebiete der Welt in japanische Hände gebracht.

Tschangtscha erneut besetzt

Schanghai, 2. Jan. (Dad.) Japanische Truppen sind am Donnerstag in die Stadt Tschangtscha in der Provinz Hunan eingedrungen. Die völlige Besetzung der Stadt wird erwartet. Während des achtstägigen Vorstoßes nach Süden aus den Stellungen südlich Pochow, in die die Japaner nach der ersten Einnahme Tschangtschas im Dezember zurückgekehrt waren, sind sie kaum auf Widerstand gestoßen. Die nördlich Tschangtscha konzentrierten Tschangtschang-Truppen wichen dem Kampf aus.

Wie die USA-Flotte vernichtet wurde

Ergebnisbericht eines japanischen Fliegermajors
Tokio, 2. Jan. (Dad.) Ueber den glänzenden Angriff auf Pearl Harbour am 8. Dezember um 7.12 Uhr morgens schreibt ein unbekannter Fliegermajor und gibt zum ersten Male Einzelheiten über diese historische Tat.

Die für den Angriff ausersehenen Flugzeuge starteten bei starkem Nordostwind um Mitternacht von ihrem Flugzeugträger, während diese Wolken den Himmel in einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern bedeckten. Als die Oahu-Insel schließlich in Sicht war, war keine einzige Rauchsäule von den feindlichen Kriegsschiffen zu entdecken, obwohl die gesamte Pazifik-Flotte dort in einer doppelten Reihe vor Anker lag. Durch den Angriff wurde der Feind vollkommen überrascht mit der Folge, daß während der ersten Angriffsphase, die nur fünf bis vier Minuten dauerte, überhaupt keine Gegenwirkung zu verspüren war.

Die gesamte Formation rückte herunter auf die schlafenden Kriegsschiffe, als ob sie nur ein einziges Flugzeug wäre, und ließen einen Torpedo nach dem anderen fallen, wodurch furchtbare Zerstörungen angetichtet wurden. Außerst starke Luftströmungen behinderten das genaue Zielen, trotzdem gelang es den gut ausgebildeten Fliegern, ihre Schiffe mit unsehbarer Sicherheit anzubringen, indem sie ihre Torpedos aus einer Höhe

von 200 bis 300 Metern fallen ließen. Später trafen die amerikanischen Flakbatterien in Aktion. Die Japaner legten jedoch ihre Sturzflüge mit unerringender Intensität fort. Der Fliegermajor wendete sich sodann nach dem Wheeler-Flugplatz, wo er bereits 200 Kameraden — Kampfbomber — vorfand, die den Flugplatz, die Hangars und die Flugzeuge mit ihren Bomben in Stücke warfen. Die feindlichen Flugzeuge auf dem Felde wurden vollkommen vernichtet, da sie infolge der Schnelligkeit des japanischen Angriffes keine Zeit hatten, sich vom Boden zu erheben.

Als der Angriff beendet war, konnte der Fliegermajor ein Schlachtschiff sehen, das in der Mitte auseinandergebrochen war, ferner zwei weitere, die rasch im Sinken begriffen waren, und drei, die in Brand standen, sowie auch noch andere Kriegsschiffe, die eines nach dem anderen bei der Fordo-Insel zerstört worden waren. Als die erste Gruppe von Flugzeugen wieder zurückkehrte, schien die Sonne über dem zerstörten Pearl Harbour. Bei der Rückkehr des Fliegermajors startete eine andere Gruppe, um die Angriffe fortzusetzen.

Die Schlacht von Hawaii

Verlauf des fähigen Angriffes auf Pearl Harbour

Tokio, 2. Jan. (Dad.) „Angriff auf Oahu! Endlich war der Befehl gekommen. Ungeheure Spannung herrscht unter den Offizieren und Mannschaften anderer Flugzeugträger“, so beginnt der Kommandeur des japanischen Aufschwaders, das den Angriff auf Pearl Harbour durchführte, nach seiner Rückkehr nach Tokio seinen Bericht.

„Am Flaggschiff geht die Siegesfahne des Admirals Heihachiro Togo hoch, die gleiche Fahne, die auf keinem Schlachtschiff wehte, als im Kampf im Japanischen Meer die russische Flotte vernichtet wurde. Sie rief uns den Befehl des verehrten Admirals in die Erinnerung zurück, den er zu Beginn dieses Kampfes gab und der lautete: Das Schicksal unseres Empires hängt von dieser Schlacht ab! Männer, kämpft mit all Eurem Einsatz!“

Es ist eine bekannte Tatsache, so führt der Geschwaderkommandeur in seiner Schilderung des Angriffsverlaufs auf Oahu fort, daß in der Südsee selbst bei schlechtem Wetter immer noch die Möglichkeit besteht, 30 bis 50 Seemeilen weit zu sehen. So besteht also auch die Gefahr, daß wir vor dem Eintreffen des ersten Geschwaders über Hawaii von den dortigen 1000 Meter hohen Bergen aus lange vor der Ankunft bemerkt werden. Doch nichts erfolgt.

Schon sind wir über Oahu. Die geschlossenen Formationen erhalten den Befehl, auseinanderzuziehen und die jeweils festgelegten Ziele planmäßig anzugreifen. Unter uns liegt jetzt die USA-Pazifikflotte.

Die Maschinen legen zum Sturzflug an. Zwei Torpedos werden abgeschossen. In einem Schlachtschiff springt eine hohe Wasserfäule auf, während ein zweites Schiff einen direkten Treffer erhält. Weitere Torpedos folgen. Die Luft erittert unter den schweren Angriffen. Schiffsteile und Splitter werden ausgewirbelt.

Dieser Angriff dauert drei bis vier Minuten. Weder feindliche Maschinen tauchen auf, noch erhalten wir Abwehrfeuer. Hawaii scheint zu schlafen.

Ueber dem Flugfeld eben so wie die dort startebereit stehenden Maschinen und Hallenanlagen in ein riesiges Meer von Feuer und Rauch hüllen. Jetzt beginnen vereinzelt Flakgeschütze mit ihrem Abwehrfeuer, das jedoch vermutlich infolge großer Nervosität vorläufig noch völlig ungenau liegt. Ich gebe Befehl zu neuem Bombenangriff auf die feindlichen Schiffe. Eine Bombe trifft das Schiffsmagazin und läßt das Schlachtschiff auseinanderbrechen. Der Rauch aus dem Abwehrfeuer liegt inzwischen genauer. Eine Maschine unserer Formation wird getroffen, und ich bemerke, wie der Tank ausläuft. Trotzdem folgen uns auch diese Kameraden, die offenbar die Maschine erst nach erfolgtem Bombenangriff ausgeben wollten. Ich funke die Maschine um einen Bericht an und erhalte die Antwort, daß nur der Reservetank getroffen worden ist. Obgleich ich weiß, daß diese Auskunft falsch ist, erlaube ich die Kalkülität der Kameraden mit großer Bewunderung. Unsere Sturzbomber haben inzwischen weitere schwere Zerstörungen auf dem Wheeler-Flugplatz angerichtet, der auch von uns erneut angegriffen wird.

Wieder kehren wir zurück über Pearl Harbour und nehmen als Angriffsziel zwei nebeneinanderliegende Schlachtschiffe. Da der Hafen keine Möglichkeit für einen Angriff in geschlossener Formation bot, mußten die Maschinen zu Einzelangriffen übergehen. Ich bemerkte, wie zwei Schlachtschiffe sanken. Auch ein drittes Schiff legte sich auf die Seite und versank langsam in den Fluten. Dieser Angriff dauerte 20 oder vielleicht 40 Minuten.

Die Maschinen sammelten sich nunmehr zur Rückkehr zu ihrem Flugzeugträger, da bereits eine zweite Formation von dort zu einem weiteren Angriff auf Oahu startete. Wir mußten, daß die Erfüllung ihrer Aufgabe, nämlich die Vernichtung der noch verbliebenen Schiffe nicht so leicht sein würde, da inzwischen das Abwehrfeuer des Feindes an Stärke zugenommen hatte und die Flakgeschütze jetzt auf die Angreifer eingeschossen waren. Als wir abdrehten, blieb Oahu hinter uns in ein ungeheures Flammenmeer und Rauchschwaden eingehüllt liegen.

Berräter der Zivilisation

Entstiftung der ungarischen Presse über den Plan Churchills
DNB Budapest, 1. Jan. Das von Eden in Moskau abgegebene Versprechen, Europa als Belohnung für den von England geforderten Zutritt dem Bolschewismus auszuliefern, hat auch in Ungarn tiefe Entrüstung hervorgerufen. „Berräter der Zivilisation“ nennt „Püggelleneg“ in seiner Neujahrsnummer die Engländer und schreibt, nach zweijährigem Herumreden hätte England endlich deutlich seine wahren Kriegsziele genannt. Der beispiellose Zynismus, mit dem Churchill die europäische Kultur und Zivilisation dem bolschewistischen Feind überantworten wollte, erschrecke Ungarn nicht; denn England hatte für immer das Recht verloren, sich zu den Kulturvölkern rechnen zu können.

„Uj Magyarlag“ findet es als kennzeichnend für die Verlogenheit des angelsächsischen Charakterismus, daß die beiden Weltkriege, die behaupten, für die Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Völker Krieg zu führen, Europa dem Bolschewismus auszuliefern wollten. „Ein Glück, daß Churchills gemeiner Plan“, so schreibt die Zeitung, „nicht mehr ist als nur ein Plan, zu dessen Verwirklichung ein Sieg die Voraussetzung sei, den zu erzwingen die Demokratien allerdings nicht die geringste Aussicht hätten.“



Wittlingen, Kr. Wünligen. (Unglücksfall) Kürzlich er eignete sich auf Höhenwittlingen ein folgenschwerer Unglücksfall. Bis die 16 Jahre alte Tochter des Pächters David Holder bei den Pferden beschäftigt war, wurde sie von einem Fohlen so un glücklich getreten, daß sie mit schweren inneren Verletzungen in die Klinik nach Tübingen gebracht werden mußte. Trotz ärztlicher Bemühungen ist sie bald darauf ihren schweren Verletzungen erlegen.

Enzweihingen. (Ungefahren und getötet.) Der 19jäh rige Straßenwärt Paul Böhlinger begab sich, nachdem er die Arbeit auf der ihm zugewiesenen Straßenstrecke beendet hatte, neben seinem Fahrrad hergehend auf den Heimweg. In der Nähe von Enzweihingen wurde er plötzlich von einem kleinen Liefer wagen an der linken Schulter erfaßt und so heftig zu Boden geworfen, daß alsbald der Tod eintrat.

Aus dem Gerichtssaal
Schöfflicher in Sicherungsverwahrung
 Stuttgart. Der 40jährige verheiratete Hermann Kienz aus Stuttgart wurde von der Strafkammer wegen Rückfallbetrugs, erschwerten Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde seine Sicherungsverwahrung angeordnet. Der wegen Be trugs und Diebstahl im Rückfall mit mehrjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestrafte Angeklagte hatte, in der Zeit von Mai bis August d. J. als Hilfsbuchhalter bei einer Firma in Ludwigsburg durch Einreichung von ihm gefälschter Bar- und Rechnungsgeldscheits bei verschiedenen Banken und durch Unter schlagung zweier Kundenschecks insgesamt über 12.500 RM zum Nachteil seiner Firma ergaunert und das ganze Geld in kurzer Zeit durchgebracht.

Gestorben
 Mittelal: Marie Fajst geb. Gasser, 39 J., Gattin des Her mann Fajst
 Negenbach: Gustav Wolf, 73 J.
 Hailerbach: Wilhelm Wolf, 22 J., Sohn des Johs. Wolf, Pfisterergesellschaft.
 Wildbad: Johanna Rath, geb. Toranzhi, 68 J.
 Freudenstadt: Christian Auer.
 Balesbrunn: Christian Rast, 77 J.
 Pfalzgrafenweiler: Georg Steeb, 25 J., Sohn des Gg. Steeb.
 Freudenstadt: Eugen Rau, 32 J.
 Calw: Paul Halb, 21 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lank & St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig, 3 St. Preis 3 gültig

Altensteig
Die Ausgabe der Lebensmittelkarten
 für die 32. Zuteilungsperiode, erfolgt in folgender Weise.
 Montag, den 5. Jan. 1942, ab 14 Uhr für Zelle 01
 Dienstag, den 6. Jan. 1942, ab 14 Uhr für Zelle 02
 ab 16 Uhr für Zelle 03
 Donnerstag, den 8. Jan. 1942, ab 17 Uhr für Zelle 03 05 Dorf.
 Den 3. Jan. 1942. Der Bürgermeister.

Wie hier wohnhaften männlichen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1924
 haben sich vom 5. Januar bis 8. Januar 1942 zur An lehnung des Wehrtaumblatts persönlich auf dem Rathaus Klamer 12 zu melden. Näheres siehe Anschlag am Rathaus.
 Den 3. Januar 1942. Der Bürgermeister.

Wiederbeginn der Frauenarbeitschule
 am Montag, den 5. Januar 1942.
 Der Bürgermeister.

Beginn der Kinderschule
 Montag, den 5. Januar 1942.
 Bürgermeisteramt.

Als Vermählte grüßen
 Joh. Rothfuß
 z. ZL im Felde
 Paula Rothfuß
 geb. Kapp
 Simmersfeld Asperg
 Neujahr 1942



nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
 Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
 In Apotheken und Drogerien

Harnsäure
 im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nieren steine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit
Sal digestivus Nattermann
 bereitet man sich ein Heil wasser, das übermäßige Harn säure ausschwemmt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.
 Glas 1.25 RM in Apoth. u. Droger.

Stichtig, ehliche
Hausgehilfin
 gesucht auf sofort oder später in gutes Haus
 Frau Martha Möhrle
 Stuttgart-W., Augustenstr. 2
Führer-Bilder
 empfiehlt die
 Buchhandlung Lank, Altensteig

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
 Heute und morgen der Film
Heimkehr
 den jeder deutsche Volksgenosse gesehen haben muß!

Bernard *Tijualglorie*
Schnupftabake
 erfrischend und bekömmlich — und
immer ein Genuß!
 Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Osnabrück a. M.
Lanzl.

unbedingt rezeptfrei

Ein jähriges **Rind** verkauft!
 M. Seeger, Beuren
 Eine hochtrachtige **Kalbin** verkauft
 Grischhaber, Spielberg

Pfalzgrafenweiler-Freudenstadt, 1. 1. 42
Todes-Anzeige
 Der Herr über Leben und Tod hat am 1. Januar meine treubeforgte Gattin, unsere innigstgeliebte, herzengute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Katharine Kappler
 geb. Fischer
 im Alter von 60 1/2 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.
 In tiefem Leid:
 Der Gatte Max Kappler
 Max Kappler jr., Pfalzgrafenweiler
 Anna Proß, geb. Kappler mit Gatten
 Wilhelm Proß
 Ernst Kappler & St. im Ofen, mit Frau
 Lina Dreißig geb. Kappler mit Gatten
 Dr. Heinz Dreißig
 und 6 Enkelkinder
 Beerdigung Sonntag 13.30 Uhr in Pfalzgrafenweiler.

Edelweiler, 3. Jan. 1942.
Todes-Anzeige
 Gott dem Allmächtigen hat es ge fallen, meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Schwester und Schwägerin
Anna Schweizer
 geb. Waidelich
 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 52 1/2 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
 In tiefem Leid:
 Der Gatte Adam Schweizer
 die Kinder: Karl, Hans, Gustav und Wilhelm.
 Beerdigung Sonntag, 4. Jan., 12 30 U.

Ein jähriges Rind verkauft!
 M. Seeger, Beuren
 Eine hochtrachtige **Kalbin** verkauft
 Grischhaber, Spielberg

Trauer-Briefe und **Trauer-Karten** liefert schnellstens die **Buchdruckerei Lank**
 Fernspr. 321

Altensteig, den 3. Jan. 1942
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich beim Hinscheiden meines lieben Mannes
Albert Schwarz
 erfahren durfte, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.
 Marie Schwarz
 mit Angehörigen.

Stempel aller Art **Stempelkissen** und **Stempelfarbe** empfiehlt die **Buchhandlung Lank**
 kirchliche Nachrichten
 4. Jan. Erscheinungsfest 10 U.
 Predigt L. 376 Dpjer für Mission. (In der Woche kein Unterricht und Krirasbestunde)
 Methodistengemeinde
 Sonntag 10 Uhr Predigt, 11 Uhr S.-Schule, 14 Uhr Abendmahls-Gottesdienst Mittwoch 20 Uhr Bib.- und Gebetsstunde
 Kath. Gottesdienst
 Sonntag 11 1/2 Uhr

Für Ihr Kind: HIPPP'S KINDERNAHRUNG
 gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien
 Ab Montag: **Feldpostschachteln** sowie Briefpapier und kleine Kalender für unsere Soldaten
Buchhandlung Lank, Altensteig

Immer gut! Jetzt neue Bestellscheine!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT